

KURZ NOTIERT

Aktion: Sicher in den Sommerurlaub

Aachen. Wie bereits in den vergangenen Jahren bietet der Auto- und Reiseclub Aachen (ARCD) zusammen mit der Dekra die Prüfstelle „Sicher in den Sommer-Urlaub“ an. Dabei werden nicht nur Reifen und Bremsen, sondern auch Motorraum, Lenkung und vieles mehr kontrolliert. Für Mitglieder des ARCD ist die Durchsicht kostenlos, Nichtmitglieder können gegen eine Gebühr von 7 Euro teilnehmen. Geprüft wird am Samstag, 7. Mai, von 13 bis 17 Uhr und am Montag, 9. Mai, von 16 bis 19 Uhr in der Dekra-Prüfstelle, Rottstraße 41.

Beatles-Sound im Ratskeller

Aachen. Nachdem die fünf Jungs von „Ringo“ im Oktober 2007 schon das legendäre Londoner Rooftop-Konzert der Beatles auf einer Dachterrasse auf dem Aachener Markt wieder aufleben ließen, verschlägt es die fünf Aachener Pilzköpfe nun in das Kellergewölbe des Aachener Ratskellers, um in diesem authentischen Ambiente eine Hommage an die frühen Cavern-Club-Gigs in Liverpool zu geben. Seit nun mehr als vier Jahren spielt sich die Band auf zahlreichen Club-Konzerten und Festivals mit viel Leidenschaft, authentischem Sound und Liebe zum Beatles-Detail durch alle schöpferischen Phasen der Fab Four. So begeistern „Ringo“ die Beatles-Fans aller Generationen auf ihren Konzerten gleichermaßen mit frühen und späten Hits von „Twist and Shout“ über „Taxman“ bis hin zu „Get Back“.

Im Anschluss an das Konzert legt DJ „Toke“ ein knisterndes Vinyl-Set mit dem Besten der 60er und 70er auf. Beginn ist um 21 Uhr (Einlass 20 Uhr).

ATV eröffnet die Tennissaison

Aachen. Der Aachener Turnverein von 1847 e.V. hat auf seinem vereinseigenen Sportgelände am Kornelimünsterweg 60 die Tennissaison 2011 eröffnet. Auf drei neu hergerichteten Aschepätzen kann nun aufgeschlagen werden. Mit der Saisonöffnung bietet der ATV auch eine „Schnuppersaison“ für Nichtmitglieder an. Diese können dann für 140 Euro eine Saison die komplette Anlage nutzen. Näheres unter Telefon 0178 4774276.

Wanderung rund um Mausbach

Brand. Die Wanderfreunde der Borussia Brand veranstalten am Sonntag, 8. Mai, ihre monatliche Wanderung. Mit Wanderführerin Helga Siemons geht es auf eine Wanderung rund um Mausbach. Am Ende ist eine Einkehr geplant. Treffpunkt ist am Clubheim der Borussia in der Karl-Kuck-Straße in Aachen-Brand. Abfahrt ist um 10 Uhr. Freund und Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Versuchshalle wird erweitert

Aachen. Mit einem symbolischen Spatenstich starteten jetzt die Bauarbeiten für die Erweiterung der Versuchshalle des Zentrums Metallische Bauweisen (zmb) am Seffenter Weg 198. Das mit 1,25 Millionen Euro veranschlagte Bauvorhaben soll im kommenden Herbst abgeschlossen sein.

Die Finanzierung wird zu zwei Dritteln von den am zmb beteiligten Instituten übernommen, die restlichen Gelder werden aus zentralen Mitteln der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule zur Verfügung gestellt. Das zmb arbeitet an den Prozessketten Herstellung, Verarbeitung und Anwendung insbesondere für Stahlanwendungen. Mit der Errichtung des zmb-Gebäudes wurde 2001 Raum für die Zusammenarbeit von Hochschuleinrichtungen und Industrie geschaffen. Es werden bis zu 20 Mitarbeiter ihre Arbeitsplätze im neuen Bereich einrichten.



Nach fünf Jahren ein Sanierungsfall: der Bahnhofsvorplatz. 200 000 Euro müssen für eine Drainage und mehr Barrierefreiheit ausgegeben werden. Archivfoto: Andreas Herrmann

Bahnhofsvorplatz: Politiker sind völlig sprachlos

Sanierungskosten von geschätzten 200 000 Euro werden im Finanzausschuss ohne jegliche Diskussion durchgewunken. Dabei ist das Bauwerk gerade fünf Jahre alt. Zumindest kann man den Platz jetzt behindertengerechter machen.

VON STEPHAN MOHNE

Aachen. Noch selten hat man Politiker so sprachlos gesehen. Und das im wörtlichen Sinne. Dabei ging es um viel Geld. Aber sagen wollte dazu gestern im Finanzausschuss schlicht und ergreifend niemand etwas. So wurden die 200 000 Euro, die man für die Sanierung des fast neuen Bahnhofsvorplatzes außerplanmäßig in die Hand nehmen muss, einfach durchgewunken. Einstimmig.

Keine Fragen gab es dazu, wie so etwas nach gerade einmal fünf Jahren passieren kann. Keine Fragen gab es dazu, dass der Stadt schon während der Bauarbeiten gesagt worden sein soll, dass es mit den Wasserschichten unter dem Platz böse Probleme geben könnte und man doch besser eine Drainage

einbauen sollte. Keine Frage gab es dazu, wie man so etwas vielleicht demnächst verhindern könnte.

Wie berichtet, hat ein Gutachter festgestellt, dass „Schichtenwasser“ unter dem Platz für Schäden sorgt. Und dass nun besagte Drainage her sollte, wenn das millionenteure Betonbauwerk nicht noch mehr Schaden nehmen soll.

Gesagt hat dann kurz doch noch jemand etwas. Ausschussvorsitzender Hermann Josef Pilgram (Grüne) unterstrich, dass das Geld ja nicht nur dazu verwendet werde, die Drainage einzubauen. Vielmehr werde der Vorplatz nun barrierefreier gemacht. Eingebaut werden sollen nämlich „taktile Elemente“. Das sind zum Beispiel Rillen- oder Noppenelemente am Boden, die Sehbehinderten die Orientierung erleichtern.

Zuvor hatte Kämmerin Annekatrin Grehling noch berichtet, dass es in Sachen Gewerbesteuer-einnahmen zwar dieses Jahr gut laufe. Auf der anderen Seite aber steigen die Zinsen. Und das hat angesichts des Schuldenstands fatale Folgen. Bei fast 240 Millionen Euro liegen die sogenannten „Kassenkredite“. Das ist eine Art Überziehungskredit, mit dem man mangels Liquidität laufende Kosten bezahlt. Um einen halben Punkt seien die Zinsen dafür geklettert. Das schlägt dann direkt einmal mit einer Million Euro in den maroden städtischen Haushalt ein. Dennoch ist Grehling zuversichtlich, dass in den derzeit laufenden Gesprächen mit der Bezirksregierung in Sachen Genehmigung des Etats noch offene kritische Punkte beiseite geräumt werden können.

Meistermacher hinter Mauern

„Rot-Weiß Abendmolke“ gewinnt in der JVA gegen „Villa Kunterbunt“

Aachen. Thomas Langenohl ist angespannt. „Bislang haben wir zwei bittere Niederlagen gegen die kassiert“. Langenohl ist einer von sechs Sportbeamten, deren Hauptaufgabe es ist, sich in der Aachener JVA um das sportliche Angebot zu kümmern. „Wir“, das ist die anstaltseigene Fußballmannschaft namens „Villa Kunterbunt“, die sich ausschließlich aus Häftlingen zusammensetzt. „Die“, das sind die heutigen Gegner, „Rot-Weiß Abendmolke“. Beide stehen sich auf dem Aschenplatz hinter Mauern und zwischen Hafthäusern gegenüber. Es geht um den Meistertitel

in der Aachener Bunten Liga, der ältesten deutschen Freizeit-Fußball-Liga. Die Umstände einer Haftanstalt bringen es mit sich: Villa Kunterbunt bestreitet ausschließlich Heimspiele.

Klischees im Abseits

Das Attribut Thekentruppe trifft auf die Rot-Weißen genauso wenig zu wie das mögliche Klischee, dass auf der anderen Seite ein Haufen übellauniger Klopper aufläuft. „Unsere Insassen sind alles andere als Waisenknaben, nicht umsonst sitzen einige von ihnen erhebliche

Haftstrafen ab“, berichtet Dieter Olbrich, ebenfalls Sportbeamter. „Aber da sind hervorragende Fußballer dabei, und das können sie hier im sportlichen Wettkampf beweisen. Und schließlich müssen sich die Jungs auch durch gutes Sozialverhalten bewähren, damit sie überhaupt ins Team kommen und gegen die Gastmannschaften aus der Bunten Liga kicken dürfen.“

Die Auftritte der Teams aus der Bunten Liga sind seit Jahren fester Bestandteil und gern gesehene Abwechslung im Haftalltag. „Für unsere Insassen ist das enorm wichtig. Andere Gesichter, der Fußball“, sagt Thomas Langenohl, der regelmäßig mit dem Team trainiert, mittwochs und samstags. „Es ist wichtig, dass die Männer sich an feste Zeiten halten, Regeln akzeptieren – im Anstaltsalltag wie auch im Sport.“

„Die Jungs sind unheimlich heiß auf die Spiele“, sagt auch Häftling „Funny“, der für die Knastzeitung „Printe“ vom Ereignis berichtet. Am Ende wird er ein 7:3 für die Gäste notieren.

Die Einweihung des neuen Beachvolleyball-Platzes fällt an diesem Tag etwas unspektakulärer aus. Dafür bewerten die Sportwarte und der Stellvertretende Anstaltsleiter die in Eigenleistung der Häftlinge entstandene Anlage umso wertvoller: „Die Männer haben da ganze Arbeit geleistet“, lobt Karl Schwes das Engagement der Insassen, die unter fachkundiger Anleitung insgesamt 350 Kubikmeter Erde und Sand bewegt haben. Das Resultat ist ein „amtliches“ Beachvolleyball-Feld samt Drainage und Netzanlage. (alba)



Und – gehalten: In der JVA siegte „Rot-Weiß Abendmolke“ gegen die Knastmannschaft „Villa Kunterbunt“ (weiße Trikots). Foto: Steindl

LESER SCHREIBEN

Jede Lebensgrundlage entzogen

Elke Rißmayer schreibt im Auftrag des Arbeitskreises Nahost im Aachener Friedenspreis zur umstrittenen Nakba-Ausstellung:

Die Ausstellung zeigt, dass die Gründung des Staates Israel nicht „in einem Land ohne Volk“ erfolgte. Der israelische Staat wurde auf einem Territorium gegründet, welches seit jeher von Palästinensern bewohnt wurde. Dies ist ein historischer Fakt, und ebenso wenig subjektiv wie beispielsweise die vom späteren israelischen Premierminister und Friedensnobelpreisträger Menachem Begin kommandierte Erstürmung des Dorfes Deir Yassin im April 1948. Verbunden mit der Ermordung von mehr als 100 Bewohnern war sie Anlass für die panische Flucht der Bewohner aus umliegenden Dörfern. Begin verteidigte später noch dieses Vorgehen: „Das Massaker von Deir Jassin hatte nicht nur seine Berechtigung – ohne den ‚Sieg‘ von Deir Jassin hätte es auch niemals einen Staat Israel gegeben.“

Nicht die Ausstellung trägt zu einer israelkritischen Sichtweise bei, es ist vielmehr die bisherige Politik des Staates Israel gegenüber dem palästinensischen Volk. So fordert Israel zwar eine Anerkennung seitens der Palästinenser als Voraussetzung für Verhand-

lungen über eine Zwei-Staaten-Lösung, verweigert jedoch gleichzeitig dem palästinensischen Volk ein staatliches Selbstbestimmungsrecht und schafft territoriale Tatsachen, die die vorgenannte Lösung zumindest erschweren, wenn nicht gar verhindern.

Denn sowohl durch die fortgesetzte Siedlungspolitik, als auch durch den Bau der Mauer annektiert die israelische Regierung Schritt für Schritt das Land palästinensischer Bauern in der besetzten West-Bank und entzieht diesen damit jegliche Lebensgrundlage.

Diese Politik – ebenso wie die Nichtbeachtung sämtlicher UN-Resolutionen – wird übrigens nicht nur im Ausland kritisiert. Auch in Israel gibt es eine Friedensbewegung, die die Politik ihrer Regierung ablehnt – Menschenrechtsorganisationen wie „Machsom Watch“, die „Frauen in Schwarz“ oder Persönlichkeiten wie Reuben Moskovitz und Uri Avneri (übrigens alle Träger des Aachener Friedenspreises). Dies zeigt zudem, dass die simplifizierende Gleichsetzung von „israelkritisch“ und „antisemitisch“ nicht aufgeht und diese lediglich einem Ziel dient: kritische Stimmen zum Schweigen zu bringen.

„Nicht auf die Barrikaden gehen“

Gert Leuchtenberg schreibt über das Thema „Parken am Tierpark“:

Als alter Öcher kann ich nicht verstehen, dass man sich an einigen Tagen im Jahr, wenn es einmal eng wird um den Aachener Tierpark, so aufregt. Das gepflegte und gelungene Areal ist eines der schönsten hier im Zipfel des Westens. Durch solche Aktionen

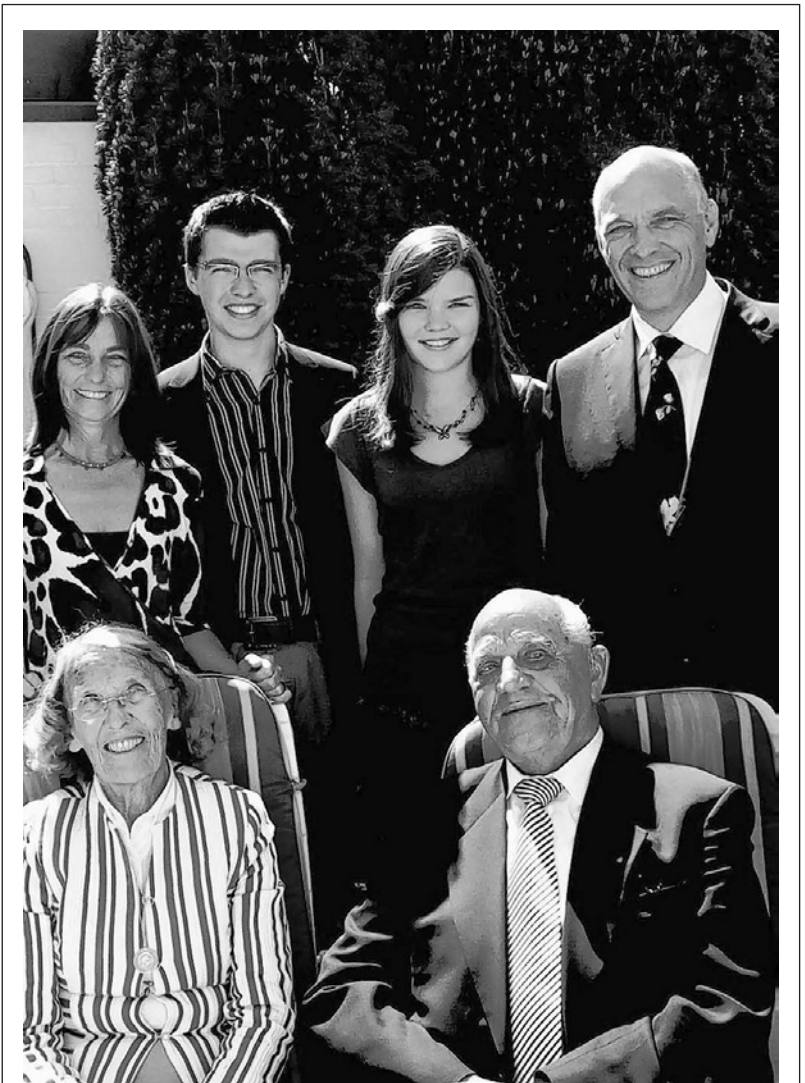
muss man nicht auf die Barrikaden gehen. Den Hobbyfotografen kann ich nur sagen, man kann Bilder in Datum und Zeit fälschen, haben also keinen Wert. So eine Oase für unsere Kinder ist das was wir brauchen. Denkt einmal darüber nach und setzt Euch an einen Tisch. Mit ein bisschen Wille wird sich eine Lösung finden.

Innenstadtlage attraktiver

Zum Leserbrief von Heinz Jungen zum ICE-Halt schreibt Niklas Mainger:

Der Vorschlag eines ICE-Bahnhofs auf der grünen Wiese ist nicht neu, wurde aber aus gutem Grund verworfen: Erstens sind die Neubaukosten eines Bahnhofs deutlich höher als die Umbaukosten des Hauptbahnhofs. Und zweitens ist ein Bahnhof auf der grünen Wiese deutlich unattraktiver.

Die Innenstadtlage von Bahnhöfen ist ein entscheidender Vorteil des Schienenverkehrs. Statt eines ICE-Bahnhofs weit außerhalb wäre es sinnvoller, den Güterverkehr um Aachen herum zu lenken. Der braucht nicht durch den Hauptbahnhof zu fahren und damit würde man nicht nur Anwohner vor den lauten Güterzügen schützen, sondern auch Bahnhofs- und Schienenkapazitäten frei machen.



Begonnen hat alles mit einem Tanz

Glücklich lächeln Peter und Anna-Barbara Löhner im Kreis ihrer Familie in die Kamera. Zwei Kinder und sechs Enkelkinder hat das Paar, das sich vor 61 Jahren bei einem Sommernachtsball im Forsthaus Siegel kennenlernte. Ein Jahr später heirateten die beiden gebürtigen Aachener und feiern nun 60 Jahre später ihre Diamanthochzeit und blicken zurück auf ein bewegtes Leben. Peter Löhner, der in seiner Jugend drei

Jahre in Kriegsgefangenschaft verbracht hat, fungierte als Zeitzeuge für das ZDF und das Theater. Seine Frau zieht die beschaulichere Gartenpflege vor. Beide erinnern sich daran, dass sie nach der Hochzeit große Schwierigkeiten hatten eine Wohnung zu finden, es gab einfach viel zu wenige. Umso mehr können sie nun das Zusammensein genießen – auch noch nach 60 Jahren.

Foto: Martin Ratajczak